

Und anderswo ...?

Antoine de Torrenté

Telefontriage von Patienten mit Konsultationswunsch am selben Tag: sinnvoll?

Fragestellung

Der Bedarf der Patienten an Konsultationen noch am selben Tag ist gross. In Grossbritannien, wo die nachfolgend zusammengefasste Studie durchgeführt wurde, macht diese Art der Konsultationen ca. 35% der Arbeitsbelastung einer Hausarztpraxis aus. Ca. 12% davon finden telefonisch statt. Viele Praxen wenden ein Triage-System mit einer Pflegefachperson an; bisher gab es jedoch noch keine grosse Studie, in der die folgenden drei Vorgehensweisen verglichen wurden: (1.) Triage durch den Hausarzt selbst; (2.) Triage durch eine entsprechend geschulte Krankenschwester anhand von Computeralgorithmen; (3.) Standardverfahren. Welche Resultate haben diese in Bezug auf Arbeitsbelastung, spätere Kontakte mit der Praxis und Kosten?

Methode

Potentiell wurden alle Patienten, die noch am selben Tag eine persönliche Konsultation beim Hausarzt wünschten, eingeschlossen. Eine Rezeptionistin informierte sie über die Studienbedingungen und bat sie, einen Fragebogen zur Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung in den 4 Wochen nach der Triage auszufüllen. Nach der Triage erhielten

Traurige Zahlen

Laut einem Bericht von UNICEF wurden 2012 400 Millionen Frauen von 24–49 Jahren vor dem Alter von 18 Jahren verheiratet. Im Jahr 2013 wurden in Afrika und im Nahen Osten 125 Millionen jungen Mädchen und Frauen Genitalverstümmelungen zugefügt. Heiraten im Alter von 15–19 Jahren sind in dieser Population eine der Haupttodesursachen. Zudem führen Genitalverstümmelungen zu Geburten mit hohem Infektionsrisiko und rektovaginaler Fistelbildung. Wann ist endlich Schluss mit diesen diskriminierenden Praktiken?

Lancet. 2014;384(9956):1722. doi: 10.1016/S0140-6736(14)62056-0. Epub 2014 Nov 14.

Diabetes: bei einem Viertel der Erwachsenen nicht diagnostiziert

Von 2007–2012 wurden anlässlich des «National Health and Examination Survey» Nüchternblutzucker und HbA_{1c}-Wert der Proban-

den Patienten Empfehlungen zur Selbstmedikation, einen Telefontermin mit dem Hausarzt oder einen gewöhnlichen Konsultationstermin am selben oder einem späteren Tag. Primärer Endpunkt war die Arbeitsbelastung der Hausarztpraxis, die anhand der Zahl der Kontakte mit der Praxis innerhalb von 28 Tagen nach dem Erstkontakt eingeschätzt wurde. Sekundäre Endpunkte waren u.a. die Patientensicherheit (Spitaleinweisungen, Besuch von Notaufnahmen) und die Zufriedenheit der Patienten mit ihrer Versorgung.

Resultate

In 13 Praxen nahm ein Hausarzt die Triage von 5171 Patienten vor, die einer Analyse ihrer Krankenakte in den folgenden 12 Wochen zugestimmt hatten, in 15 Praxen erfolgte die Triage von 5468 Patienten durch eine Krankenschwester, und in 14 Praxen wurden die Konsultationstermine von 5572 Patienten auf «übliche» Weise vergeben. Bei der Hausarzttrriage nahm die Zahl der Arztkontakte in den 28 Tagen nach dem Erstkontakt im Vergleich zur «üblichen» Terminvergabe um 33% (Quotenverhältnis von 2,65 vs. 1,91), bei der Krankenschwestertrriage um 48% zu. 8 Patienten verstarben innerhalb von 7 Tagen nach der Triage, 5 davon in der Hausarzt-, 2 in der Krankenschwestertrriage-Gruppe und 1 in der Gruppe mit «üblicher» Terminvergabe. Die Kosten waren in allen drei Gruppen identisch. Die Patienten, bei der die Triage durch eine

den gemessen. Anhand der Extrapolation dieser Daten kann man darauf schliessen, dass 12% der amerikanischen Bevölkerung (~28 Millionen Menschen) an Diabetes leiden. Bei einem Viertel davon ist die Erkrankung nicht diagnostiziert. Dies ist beunruhigend, wenn man weiss, dass Diabetes viele Jahre lang schleichend voranschreitet, mit verheerenden Folgen ...

Ali MK, et al. Ann Intern Med. 2014;161:681–9. doi: 10.7326/M14-0019.

Die Unterstützung pflegender Angehöriger von Demenzpatienten

Pflegende Angehörige von Demenzpatienten sind starkem Stress ausgesetzt, was bei ihnen oftmals zu Depressionen, Ängsten und Schuldgefühlen führt. Eine englische Studie hat gezeigt, dass 8 Schulungseinheiten mit Informationen zu Resilienzstrategien dem entgegenwirken: Nach zwei Jahren litten die pflegenden Angehörigen, welche die Schulung

Krankenschwester erfolgte, waren unzufriedener, da sie z.B. grössere Schwierigkeiten hatten, einen Konsultationstermin zu bekommen.

Probleme und Kommentar

Während die Zahl der telefonischen Arztkontakte in den Hausarzt- und Krankenschwestertrriage-Gruppen zunahm, nahm der persönliche Kontakt um 40 bzw. 20% ab. Demzufolge fand eher eine Umverteilung der Arbeitslast als eine tatsächliche Entlastung statt. Die Krankenschwestern, welche die Triage durchführten, verliessen sich zwar auf Algorithmen, waren jedoch wahrscheinlich nicht alle erfahren. Ein Vorteil der Triage von Patienten, die noch am selben Tag einen Konsultationstermin wünschen, besteht in jedem Fall in einem besseren zeitlichen Management späterer Konsultationstermine. Bei immer häufigeren Anfragen nach Konsultationen «am selben Tag» ist dies wahrscheinlich ein Pluspunkt. Es ist fraglich, ob dieses System in der Schweiz funktionieren und im grossen Massstab akzeptiert werden würde. Die Populationen wären wahrscheinlich nicht grundlegend verschieden, jedoch wäre die Erwartungshaltung in Bezug auf die medizinische Versorgung möglicherweise nicht vergleichbar. Bei uns hätte eine solche Studie mit hoher Wahrscheinlichkeit nie stattgefunden, weshalb die o.g. Zahlen äusserst interessant sind! *Campbell J, et al. Lancet.* 2014;384:1859.

besucht hatten, sieben Mal seltener an Depressionen als in der Kontrollgruppe. Die enorme, oftmals unsichtbare Arbeit pflegender Angehöriger wird viel zu selten gewürdigt!

Livingston G, et al. Lancet Psychiatry. 2014;1(7):539–48. doi: 10.1016/S2215-0366(14)00073-X.

BMI und Krebs

Eine Studie, in *Lancet Oncology* erschienen, in der die epidemiologische Methode der «population-attributable fractions» ([PAF], Populationsattributabler Anteil: proportionale Abnahme der Erkrankungshäufigkeit bei Ausschaltung des Risikofaktors) angewendet wurde, kam zu dem Schluss, dass 4% der Krebsfälle weltweit auf einen BMI >25 zurückzuführen sind. Dies sind immerhin 500 000 Menschen. Der pathophysiologische Mechanismus ist unbekannt ...

Arnold M, et al. Lancet Oncology. 2014. doi: 10.1016/S1470-2045(14)71123-4.